

A woman with dark hair is shown in profile, playing a violin. The background is a soft, golden sunset sky with clouds. The overall mood is serene and artistic.

GAIA

MUSIKFESTIVAL OBERHOFEN

Z E H N

2 0 1 8

2 . - 6 . M A I

Ein Festival feiert das pure Leben.

P R O G R A M M

WILLKOMMEN

zum GAIA Musikfestival Oberhofen

Z E H N

Bei GAIA lieben wir Geburtstage, und dieser ist etwas ganz Besonderes – er ermöglicht uns eine Bestandsaufnahme dessen, was war, was ist und was sein wird. Zehn Jahre haben wir Sie musikalisch beglückt, mithilfe weltweit renommierter Musikerinnen und Musiker. Jede Note, die sie gemeinsam spielten, liess erkennen, dass die «Chemie» zwischen ihnen stimmte. Und seit es GAIA gibt, sind wir unserem Ziel treu geblieben: Musiker und Komponisten aus aller Welt zu einer Woche schöpferischer Tätigkeit zusammenzubringen und ihnen den Austausch mit Schweizer Musikern, Künstlern, Komponisten und dem Publikum zu ermöglichen.

Zu Beginn war GAIA eine gewagte Idee – und ich konnte diese nur mithilfe des Architekten Christoph Ott lebendig machen, der eine Vision mit mir teilte und das Festival mit seinem bewundernswerten Geschmack und seinem Urteilsvermögen bereichert hat. So wurde aus jener Idee eine sorgfältig geschliffene Form: Wir bringen Menschen, Musik, Ideen und Energie an wunderschönen Orten zusammen, und dies mündet in eine vielfältig glänzende Konzertreihe, vorbereitet in offenen Proben. Es gibt lebhaftes Pausengespräch, unter Mitwirkenden ebenso wie im Publikum, wo sich Persönlichkeiten, Gedanken und positive Empfindungen immer wieder aufs Neue gegenseitig beflügeln.

Aus einem Samenkorn von Leidenschaft haben wir dieses Festival wachsen sehen. Leidenschaft, die anfangs von allen freiwillig erbracht wurde und sich erst nach und nach in einer professionellen Organisation ausdrückte, in der wir heute fast täglich, auch zwischen den jährlichen Festivals, zusammenarbeiten.

Damals schusterten wir schnell eine Website zusammen, wo wir gerade einmal unser Programm veröffentlichen konnten. Unsere heutigen Internetseiten enthalten ein umfangreiches Archiv von Texten sowie eine Audio- und Videodokumentation, die mittlerweile internationalen Ruf geniesst. In der New York Public Library findet man unsere Programmhefte, das führende Klassiklabel Naxos veröffentlicht unsere Aufnahmen, unsere Filme werden durchschnittlich 20.000 Mal angesehen und wir durften uns über ausschliesslich positive Rezensionen unserer sorgfältig gestalteten Konzertprogramme freuen. In zehn Jahren sind gut hundert Künstler aus aller Welt bei uns aufgetreten, und jedes Jahr wurde ein junger, aufstrebender Musiker in unsere «Familie» aufgenommen. Darüber hinaus haben wir die zeitgenössische Musik mit mindestens zwei Auftragswerken pro Festival unterstützt. Die grösste Altersdifferenz zwischen dem jüngsten und dem ältesten Mitwirkenden eines Festivals betrug bisher 66 Jahre – die aufgeführte Musik hingegen war immer zeitlos.

In diesem Jahr begrüssen wir erneut eine ganze Reihe von Musikern, die bisher nicht bei uns zu Gast waren, und selbstverständlich steht Musik auf dem Programm, die noch nie bei GAIA gespielt worden ist – denn bisher haben wir uns nur bei unserer fünften Festival-Ausgabe wiederholt, die gemäss Zuschauerwünschen «The Best of GAIA» präsentierte. 2018 werden einige der bekanntesten und meistgeliebten Werke der Kammermusik zu hören sein, und damit geht ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung – einige meiner Karten hatte ich bis jetzt noch nicht ausgespielt, um die Aufführung dieser «Hits» sorgfältig vorbereiten zu können:



Mendelssohns hochgeschätztes Oktett, das er im Alter von nur 16 Jahren schrieb; Mozarts Klarinettenquintett als ein wahrer «Evergreen» der Klassik; das Konzert von Chausson, das weltweit für ausverkaufte Häuser sorgt; Tchaikowskys überaus populäres Sextett «Souvenir de Florence» und Schuberts Militärmärsche, die ich zunächst kaum anzusetzen wagte, da ihre Popularität sie beinahe zu Klischees hat gerinnen lassen. Neben bekannte Werke treten in diesem Festival drei noch nie gehörte: Eine Uraufführung des irischen Komponisten Raymond Deane sowie zwei Werke eines Thuner Komponisten, nämlich Thomas Fortmann, deren Uraufführung gleichsam verkörpert wird durch Clemens Lüthard, einen der bekanntesten Schweizer Mimen.

Ich kann es kaum erwarten, das diesjährige Jubiläum mit Ihnen, unserem Publikum, zu feiern – und natürlich mit allen Musikern, den geschätzten Helfern und Ratgebern, der Direktorin, sowie mit dir, dem guten Geist, der GAIA jedes Jahr aufs Neue belebt. Bleibt uns alle gewogen, unterstützt auch in Zukunft dieses einmalige Ereignis im kulturellen Kalender der Schweiz. Teilt mit uns den Geburtstagskuchen, blast die Kerzen mit uns aus und bringt uns doch bitte neue, wenn wir elf werden ...

Aber zunächst: Alles Gute, GAIA, zum zehnten Geburtstag!

*Gwendolyn Masin
Gründerin und künstlerische Leiterin*

INHALT

KONZERTPROGRAMM 5

Donnerstag, 3. Mai 2018 6
20 Uhr, Klösterli Oberhofen
SOUVENIRS DE L'AVENIR

Freitag, 4. Mai 2018 14
20 Uhr, Parkhotel Gunten
ZWEI X FÜNF
Sponsorenkonzert: nicht öffentlich

Samstag, 5. Mai 2018 10
20 Uhr, Klösterli Oberhofen
GIARDINO DI GAIA

Sonntag, 6. Mai 2018 14
11 Uhr, Schloss Oberhofen
ZWEI X FÜNF

Sonntag, 6. Mai 2018 18
17 Uhr, Schloss Oberhofen
**OBERHÖFISCHE
PURZUBOUM U ANDERI
WÄLTSENSATIONE**

KÜNSTLERPORTRÄTS 22

ELEMENTE
Freunde von GAIA 30

**Das ist GAIA
Musikfestival Oberhofen**
Impressum 31

Wir danken 32

Schloss Oberhofen – Magie aus acht Jahrhunderten



Die romantische Schlossanlage mit dem um 1200 erbauten Bergfried blickt auf eine wechselvolle Besitzergeschichte zurück. Von der neuenburgisch-preussischen Grafenfamilie de Pourtalès 1844 gekauft und zur Sommerresidenz umgebaut, erhielt das Schloss sein heutiges Aussehen. Im Innern ist ein Museum eingerichtet, das auf die Geschichte der ehemaligen Bewohner und Bewohnerinnen eingeht.

Der orientalische Rauchsalon zuoberst im Turm bietet ein einmaliges Erlebnis und eine spektakuläre Aussicht über den See und die Berge. Aus dem 15. Jahrhundert stammt die Schlosskapelle mit ihren eindrücklichen Wandmalereien.

- **Ausstellung «Stets zu Diensten» – zum Alltag der Dienstboten**
- **Raumvermietungen für Ihr Fest in stilvollem Rahmen in historischem Ambiente**
- **Führungen auf Anfrage**

Geöffnet vom 13. Mai – 21. Oktober 2018, Di – So, 11 – 17 Uhr



Stiftung Schloss Oberhofen
3653 Oberhofen am Thunersee, Tel. 033 243 12 35
info@schlossoberhofen.ch, www.schlossoberhofen.ch

KONZERTPROGRAMM



Donnerstag, 3. Mai 2018, 20 Uhr
Klösterli Oberhofen

SOUVENIRS DE L'AVENIR

Die Frutiger AG ist Royal Solisten Partner von Gwendolyn Masin



Freude am Leben

Bauen für morgen

frutiger.com

Frutiger

—
Alexander Glazunov (1865–1936)

Rêverie orientale

für Klarinette und Streichquartett
Adagio non troppo

*Guro Kleven Hagen, Pil Kyun Paul Kim, Lars Anders Tomter,
Dóra Kokas, Christoffer Sundqvist*

—
Pjotr Tchaikovsky (1840–1893)

Streichsextett d-Moll op. 70

«Souvenir de Florence»

Allegro con spirito
Adagio cantabile – Moderato – Tempo I
Allegretto moderato
Allegro vivace

*Svetlin Roussev, Pil Kyun Paul Kim, Vladimir Mendelssohn,
Lars Anders Tomter, Natalie Clein, Dóra Kokas*

P A U S E

—
Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Streichoktett Es-Dur op. 20

Allegro moderato ma con fuoco
Andante
Scherzo. Allegro legierissimo
Presto

*Gwendolyn Masin, Svetlin Roussev, Pil Kyun Paul Kim,
Guro Kleven Hagen, Lars Anders Tomter,
Vladimir Mendelssohn, Dóra Kokas, Natalie Clein*

—
Ausführende

*Violine Guro Kleven Hagen, Pil Kyun Paul Kim,
Gwendolyn Masin, Svetlin Roussev
Viola Vladimir Mendelssohn, Lars Anders Tomter
Violoncello Natalie Clein, Dóra Kokas
Klarinette Christoffer Sundqvist*

SOUVENIRS DE L'AVENIR

Text *Angela Beuerle*

Alexander Glazunov, Schüler Rimsky-Korsakows, war der vielleicht bekannteste russische Komponist seiner Zeit weit über sein Heimatland hinaus. Die einsätzigige «Rêverie orientale» geht zurück auf ein Adagio für zwei Klarinetten, das Glazunov zunächst für Klarinette und Orchester bearbeitete, bis es 1886 in seiner endgültigen Form für Klarinette und Streichquartett vorlag. Vor seinem inneren Auge hatte der damals 21-jährige vermutlich Gegenden wie das asiatische Samarkand (Usbekistan), welches vom europäischen Russland aus von dem ornamentalen Reichtum des Orients, aber auch von der Lebenslust und Exotik eines sonnigeren Landes träumen liess.

1889/90 hielt Tchaikovsky sich in Florenz auf, wo er seine Oper «Pique Dame» komponierte. Wieder in Russland, begann er im Sommer 1890 die Arbeit an seinem Streichsextett: «... ich schreibe mit unwahrscheinlicher Mühe; mich hindert nicht der Mangel an Ideen, sondern die Neuheit der Form. Es sind sechs selbständige und dabei gleichwertige Stimmen nötig. Das ist unglaublich schwierig.» (Tchaikovsky am 15. Juni 1890). Kaum wird die Schwere des Beginns, noch die Düsternis, welche die kurz zuvor entstandene «Pique Dame» prägt, in der Musik des Sextetts hörbar, höchstens ab und an finden sich Spuren einer – allerdings eher russisch als italienisch anmutenden – Melancholie, die sich in die hinreissende Lebensfreude und -intensität dieser Musik mischt. Überhaupt, «italienità» im musikalischen Idiom oder sonstige programmatische Anklänge an Florenz, wie sie der Titel vielleicht vermuten liesse, finden sich in diesem Werk keine. Vielmehr scheint es die Erinnerung an eine glückliche Zeit zu atmen, an den schöpferischen Arbeitsprozess mit seiner Oper, die Tchaikovsky in nur vier Wochen skizziert haben soll, an ein Gefühl der Lebens- und Schaffensfreude. Und vielleicht spiegelt sich in diesem Werk nicht zuletzt auch das kurze Glück des russischen Sommers wider, der den Komponisten während der Arbeit an diesem Sextett umgab: «Noch nie hat Gott der Natur so viel Schönes verliehen wie in diesem Sommer. Meine Blumen blühen zahlreich wie noch nie Ich hege die Hoffnung, Sie, meine Liebe, werden froh sein, dass ich ein Sextett für Streicher komponiert habe.» So Tchaikovsky, ebenfalls im Juni 1890, an seine Gönnerin Nadeschda von Meck. Nach mehreren Überarbeitungen kam das Streichsextett, das, was Länge, technische Schwierigkeiten und interpretatorische Ausdrucksintensität angeht, hohe

Anforderungen an jeden Instrumentalisten stellt, im Jahr 1892, ein Jahr vor Tchaikowskys Tod, zur Uraufführung.

16 Jahre alt war Felix Mendelssohn Bartholdy, als er sein Streichoktett Es-Dur komponierte. Die acht Streicher agieren dabei nicht als Doppelquartett, sondern Mendelssohn hatte mit dieser Besetzung eine quasi-symphonische Klanglichkeit unter kammermusikalischen Vorzeichen im Sinn: «Dieses Oktett muss von allen Instrumenten im Style eines symphonischen Orchesterwerks gespielt werden», ist im Manuskript der Partitur vermerkt. Unter Mendelssohn-Kennern gilt dieses Werk häufig als das Stück, mit dem der junge Komponist erstmals seinen ganz eigenen Stil fand. Und tatsächlich meint man in der schwungvollen Leichtigkeit, dem Elan, der Frische und nicht zuletzt in der atmosphärisch-bildhaften Tonsprache bereits Vorboten anderer berühmter Kompositionen Mendelssohns – der Symphonien etwa und ganz besonders des mit seiner Ouvertüre bereits ein Jahr später entstandenen «Sommernachtstraums» – zu hören. Fanny Mendelssohn, die komponierende Schwester und kongeniale Vertraute, berichtet tatsächlich von einer verwandten, ähnlich phantastischen Inspirationsquelle für dieses Werk. Nicht von Shakespeare, sondern von Goethe, den Mendelssohn als Zwölfjähriger kennengelernt hatte, stammte der programmatische Anstoss zur Musik des Oktetts. Und zwar aus Goethes Schilderung der «Walpurgisnacht»; genauer dem auf den «Sommernachtstraum» zurückgehenden «Walpurgisnacht-Traum» im ersten Teil des «Faust»: «Wolkenflug und Nebelflor/Erhellen sich von oben./Luft im Laub und Wind im Rohr,/ Und alles ist zerstoben.» Ausgehend von dem Gerüst der klassischen Sonatensatzform, die Mendelssohn hier erstmals auch dem langsamen Satz zugrunde legt, entsteht in diesem Werk eine schier unendlich sich bewegende und wandelnde Welt der Luft- und Zaubergeister. Und das, was Schwester Fanny Mendelssohn für den Scherzo-Satz des Oktetts beschreibt, lässt sich vom Charakter her auf alle vier Sätze des Werkes übertragen: «Das ganze Stück wird staccato und pianissimo vorgetragen, die einzelnen Tremulando-Schauer, die leicht aufblitzenden Pralltriller, alles ist neu und fremd und doch so ansprechend, so befreundet, man fühlt sich so nahe an der Geisterwelt, so leicht in die Lüfte gehoben, ja man könnte selbst einen Besenstiel zur Hand nehmen, der luftigen Schaar besser zu folgen. Am Schlusse flattert die erste Geige federleicht auf – und Alles ist zerstoben.»

Samstag, 5. Mai 2018, 20 Uhr
Klösterli Oberhofen

GIARDINO DI GAIA



Macht die Schweiz nur
noch saubere Geschäfte?

Der Bund
Für Leserinnen.

—
Giacomo Puccini (1858–1924)
«Crisantemi»
für Streichquartett
Andante mesto
Quatuor Ernest

—
Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)
Klavierkonzert A-Dur KV 414
Fassung für Klavier und Streichquartett
Allegro
Andante
Allegretto
Marianna Shirinyan, Quatuor Ernest

—
P A U S E

—
Ernest Chausson (1855–1899)
**Konzert für Klavier, Violine
und Streichquartett
D-Dur op. 21**
Décidé – Calme – Animé
Sicilienne. Pas vite
Grave
Très animé
Gwendolyn Masin, Cédric Pescia, Quatuor Ernest

—
Ausführende
Violine *Gwendolyn Masin*
Quatuor Ernest (Violine *Stanislas Gosset, Clara Chartré*;
Viola *Thomas Levier*; Violoncello *Clément Dami*)
Klavier *Cédric Pescia, Marianna Shirinyan*



Das Konzert wird von Radio SRF aufgenommen
und auf Radio SRF 2 Kultur in der Sendung «Konzertsaal»
am 7. Juni 2018, 20 Uhr, ausgestrahlt.

GIARDINO DI GAIA

Text Angela Beuerle

Mit Puccinis «Crisantemi» beginnt der Gang durch den Garten von GAIA – der im weiteren Verlauf des Konzertes durch ganz verschiedenartige Farben und Atmosphären führen wird, alle basierend auf der Formation des Streichquartetts, mit dem der Abend beginnt. Die titelgebende Blume bei Puccini, die Chrysantheme, steht für Trauer und Erinnern und benennt so den Anlass und den Grundton von Puccinis Streichquartett. 1890 schrieb er es, wie er selbst berichtet, in einer Nacht, betroffen von der Nachricht vom Tod des Prinzen Amadeo di Savoia. Das «traurige, wehmütige» Andante («Andante mesto») gehört zu den wenigen Kammermusikwerken des Opernkomponisten Puccini. Dass er selbst den eindringlichen, melancholisch-verlassenen Tonfall dieses Werkes schätze, zeigt sich auch daran, dass er die beiden Hauptthemen dieses dreiteiligen Streichquartett-Satzes drei Jahre später noch einmal aufnahm und damit dem Sterben der unglücklichen Manon Lescaut in der Wüste ein musikalisches Bildnis gab.

Stand der 31-jährige Puccini zum Zeitpunkt der Komposition von «Crisantemi» noch am Anfang seiner Komponistenlaufbahn, hatte Mozart 1782, als er 26-jährig das Klavierkonzert A-Dur schrieb, schon beinahe zwei Jahrzehnte internationalen Musiker- und Komponistenlebens hinter sich. Im Sommer 1781 hatte er, nach Jahren der Unzufriedenheit in seinem abhängigen Arbeitsverhältnis, den Dienst beim Erzbischof in Salzburg endgültig quittiert und ein neues Leben als freischaffender Komponist in Wien begonnen. Dabei diente ihm zunächst die Komposition und Aufführung von Klavierkonzerten als Haupteinnahmequelle – gerade in diesen ersten Wiener Jahren hatte er damit grossen Erfolg. In dem Zusammenhang entstand im Herbst 1782 auch das Klavierkonzert Nr. 12 A-Dur KV 414. Mozart, der sich nun in der Lage sah, als Impresario ein vergleichsweise gemischtes zahlendes Publikum zufriedenstellen zu müssen, schrieb dazu am 8. Mai 1782 an seinen Vater: «die Concerten [KV 413, KV 414, KV 415] sind eben das Mittelding zwischen zu schwer, und zu leicht – sind sehr Brillant – angenehm in den ohren. Natürlich, ohne in das leere zu fallen. Hie und da – können auch *kenner allein* satisfaction erhalten – doch so, dass die nichtkenner damit zufrieden seyn müssen, ohne zu wissen, warum.» Die souveräne Könnerschaft Mozarts verbindet sich hier mit der Frische des Neuanfangs und zeigt die Erfahrung der Begegnung mit den Werken Haydns, Händels und Johann Sebastian Bachs, die Mozart in dieser Zeit stu-

dierte. Und wie in «Crisantemi», wenngleich bedeutend versteckter, geht es auch hier um Erinnerung: Das Hauptthema des langsamen zweiten Satzes zitiert einige Takte aus einer Opern-Ouvertüre des Bach-Sohns Johann Christian – ein wichtiger Lehrer Mozarts –, der im Januar 1782 gestorben war. Die hier erklingende Fassung für Streichquartett und Klavier stammt von Mozart selbst. In der so entstehenden, ungleich intimeren Konstellation der Kammermusik verschmelzen nicht nur Solo und Tutti, sondern das Konzert wird auch vom Publikum gleichsam in Naheinstellung hörbar.

Das dritte, längste Werk dieses Abends – das beinahe schon monumentale, 1892 uraufgeführte Konzert für Klavier, Violine und Streichquartett des französischen Komponisten Ernest Chausson – verbindet Konzert und Kammermusik bereits in seiner originären Fassung. Neben die Solovioline tritt ein Klavierpart, der eine ganz eigene Farbe hineinbringt und zugleich als ‚tertium comparationis‘ eine Brücke vom Streichquartett zur Violine schlägt. An die Kammermusikfassung eines Mozart’schen Klavierkonzertes hatte Chausson vermutlich nicht gedacht, eher an die in der Tradition der französischen Musik verankerte Form des barocken Kammerkonzertes, wie es sich bei Couperin oder Rameau findet – der Form nach das Gegenteil des romantischen Virtuosenkonzerts. Vor allen Dingen der zweite Satz von Chaussons Konzert, gehalten im leichten Siziliano-Rhythmus, erinnert an die barocke Instrumentaltradition. Ganz wesentlich beeinflusst war Chaussons Komponieren durch das Werk seiner Lehrer Jules Massenet und besonders César Franck, was in der spätromantischen Anlage der beiden Ecksätze des Konzertes, und dort besonders im Klavierpart, hörbar wird. Doch neben seiner Verwurzelung in der französischen Musiktradition hegte Chausson eine grosse Bewunderung für Richard Wagner. Anklänge an dessen thematische Arbeit sowie dessen Umgang mit Harmonien meint man in dem Konzert vor allen Dingen im getragenen dritten Satz auszumachen. Schliesslich scheinen stellenweise Spuren des Impressionismus auf, dem Chausson, befreundet mit Debussy und Dukas auch in der Auseinandersetzung mit der bildenden Kunst begegnete. Jenseits alles Epigonalen verwebt Chausson diese verschiedenen stilistischen Einflüsse zu einem Personalstil von höchster, unmittelbarer Ausdruckskraft, welcher ihn zu einem der wichtigsten französischen Komponisten seiner Zeit macht – der im vollen Ausmass seiner Bedeutung bis heute noch seiner Entdeckung harret.

Sonntag, 6. Mai 2018, 11 Uhr
Schloss Oberhofen

ZWEI X FÜNF

Die UBS ist Presenting Partner des Festivals



Miterleben

Wir sind dabei, wenn die Musik unser Leben bereichert. Auch als Presenting Partner des GAIA Musikfestival Oberhofen.

UBS Switzerland AG
Bärenplatz 8
3011 Bern

ubs.com/schweiz

© UBS 2018. Alle Rechte vorbehalten.



—
Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Klarinettenquintett A-Dur KV 581

Allegro
Larghetto
Menuetto – Trio I – Trio II
Allegretto con variazioni

*Gwendolyn Masin, Guro Kleven Hagen,
Lars Anders Tomter, Dóra Kokas, Christoffer Sundqvist*

—
P A U S E

—
Johannes Brahms (1833–1897)

Streichquintett G-Dur op. 111

Allegro non troppo, ma con brio
Adagio
Allegretto
Allegro assai

*Pil Kyun Paul Kim, Guro Kleven Hagen,
Lars Anders Tomter, Vladimir Mendelssohn, Natalie Clein*

—
Ausführende

*Violine Guro Kleven Hagen, Pil Kyun Paul Kim, Gwendolyn Masin
Viola Vladimir Mendelssohn, Lars Anders Tomter
Violoncello Natalie Clein, Dóra Kokas
Klarinette Christoffer Sundqvist*

Freitag, 4. Mai 2018, 20 Uhr

Parkhotel Gunten

—
ZWEI X FÜNF

—
*Ein Konzert für die geladenen Gäste der Sponsoren.
Diese Aufführung ist nicht öffentlich.*

ZWEI X FÜNF

Text Jürgen Hartmann

Die Sehnsucht – sie ist die Basis aller Kunst. Sehnsucht nach dem Besseren, auch und gerade in schwierigen, schlechten Zeiten. Und wenn ein Instrument besonders sehnsüchtig klingt, dann ist es die Klarinette. Ihr Spiel ist geschmeidig, ihr Ton gefühlvoll. Als Mozart in einem Brief aus Mannheim, wo er 1777/78 einige Monate verbrachte, seufzte: «ach, wenn wir doch auch nur clarinetti hätten!» (im Salzburger Orchester gab es sie noch nicht), hatte er zwar selbst schon seit mehreren Jahren in kammermusikalischen Werken Klarinetten eingesetzt. Und obwohl Mozart in jenem Brief von dem «herrlichen Effect» der Klarinette im Orchester schwärmte, erkannte er erst einige Jahre später, was in diesem Instrument wirklich verborgen lag. Man muss dabei bedenken, dass die Klarinette zu jener Zeit verhältnismässig neu war – setzt man doch ihren «Geburtstag» erst um 1700 an. Zu Mozarts Lebzeiten war sie noch nicht voll etabliert, und dass sich dies in jenen Jahren nach und nach änderte, ist auch Anton Paul Stadler zu verdanken. Mozart lernte den virtuosen Klarinettenisten 1781 kennen, freundete sich mit ihm an und schrieb mehrere Werke für ihn. Seine Mitwirkung in der «Gran Partita» machte 1784 Furore. Ein Rezensent schrieb: «Was du mit deinem Instrument beginnst, das hört' ich noch nie. (...) Hat doch dein Instrument einen Ton so weich, so lieblich, dass ihm niemand widerstehen kann, der ein Herz hat.» Schon bald darauf komponierte Mozart für Stadler sein erstes Klarinettenquintett (KV 452), einige Jahre später entstand für den inzwischen engen Freund das zweite Klarinettenquintett KV 581, vollendet am 29. September 1789 und seinerzeit schlicht als «Stadler-Quintett» bekannt.

Alles, was man an Mozarts Musik bewundert, und alles, was man am Klang der Klarinette schätzt, kommt in diesem Werk zusammen. Es ist ein Zeugnis höchster Meisterschaft, gründet doch die einheitliche Gesamtwirkung, der Eindruck vollster Konzentration, gerade auf den unzähligen, eigentlich widersprüchlichen Elementen: In der Komposition die Verschmelzung von volkstümlicher Melodik und klassisch-edler Thematik, im Ausdruck die Verbindung von Melancholie und Heiterkeit, Trauer und Optimismus. Der Mozart-Verehrer Richard Strauss sprach von der «ganzen Skala des menschlichen Empfindens». Das Klarinettenquintett KV 581 ist dafür ein wahrhaft überzeugendes Beispiel. Mit der Tonart A-Dur setzte der Komponist darüber hinaus der Freundschaft mit (Anton) Stadler ein be-

sonderes Denkmal, und im Grunde ist das gesamte Werk ein freundschaftlicher Concours unter den Beteiligten, mit der Klarinette als Erste unter Gleichen im «brüderlichen Wettstreit», wie es der Mozart-Biograf Alfred Einstein nannte.

Im August 1855 hatte der junge Johannes Brahms der verehrten Freundin Clara Schumann geschrieben, er könne «krank werden vor Sehnsucht nach einem neuen, frischen Ton». Anscheinend fühlte er sich gelähmt von den Erwartungen, die nicht zuletzt Claras Gatte Robert Schumann mit seiner Brahms-Eloge «Neue Bahnen» dem damals gerade Zwanzigjährigen aufgebürdet hatte. 35 Jahre später, im Sommer 1890, schickte der Komponist seinem Verleger Fritz Simrock das Streichquintett G-Dur op. 111 mit den Worten: «Mit diesem Brief können Sie sich von meiner Musik verabschieden, denn es ist sicherlich Zeit zu gehen.» (Dass ausgerechnet ein Klarinettenist, Richard Mühlfeld, Brahms nur wenig später zu neuen Höchstleistungen anspornte, ist im Zusammenhang dieses Konzertprogramms eine hübsche Fussnote.) Auch wenn man Brahms' Ankündigung skeptisch sieht und das Quintett nicht als Abschiedswerk einschätzt, kann man es doch wie eine Bilanz lesen: In der Sommerfrische von Ischl entstanden, verknüpft es sinfonische Ansprüche (der Beginn ist wohl aus Skizzen der dann nicht mehr komponierten fünften Sinfonie hervorgegangen) mit tänzerischen Motiven, es verbindet Anklänge an die grossen Komponisten des 19. Jahrhunderts (nicht nur Beethoven, Mendelssohn oder Wagner, sondern ganz bewusst auch Johann Strauss) mit jener Technik, für die Brahms von Arnold Schönberg als entschieden fortschrittlich gepriesen wurde: Der Schwerpunktverlagerung von der klassisch-romantischen Harmonik auf die motivisch-thematische Durchdringung des musikalischen Satzes, die den Weg bereitet zur Atonalität.

Brahms' D-Dur-Quintett wurde – nach einigen Probenquerelen wegen der enormen Anforderungen – vom Wiener Rosé-Quartett am 11. November 1890 triumphal uraufgeführt. Grosskritiker Eduard Hanslick war begeistert: «Das neue Werk ist von jener süssen, klaren Reife, welche nur die Vereinigung vollendeter Meisterschaft und ungeschwächter Erfindung hervorbringt», schrieb er, «ein reiches Seelenleben webt darin, ohne Überhebung, ohne Überspannung». Auch wenn Friedrich Nietzsche den zu Lebzeiten durchaus umstrittenen Brahms überspitzend als «Meister der Copie» bezeichnete, benannte er in seinem vielzitierten Text doch auch etwas Anderes: Als «Eigenstes» bleibe bei Brahms, so Nietzsche, «die Sehnsucht».

Sonntag, 6. Mai 2018, 17 Uhr
Klösterli Oberhofen

OBERHÖFISCHE PURZUBOUM U ANDERI WÄLTSENSATIONE

Das Parkhotel Gunten ist das Künstlerhotel des Festivals



Der Moment von
seiner schönsten Seite...

Der ideale Ort für Geniesser

Ein stilvolles Ambiente in entspannter Atmosphäre, eine faszinierend schöne Lage, ein genussreiches Restaurant- und Wellnessangebot. Das alles und vieles mehr, bieten wir Ihnen im Parkhotel Gunten am Thunersee. Herzlich willkommen!

Offizielles
Künstlerhotel
GAIA-Festival

parkhotel-gunten.swiss

Parkhotel Gunten | Seestrasse 90 | 3654 Gunten | +41 (0)33 252 88 52 | www.parkhotel-gunten.swiss

— Franz Schubert (1797–1828)

Drei Militärmärsche op. 51 (D733)

für Klavier vierhändig

Nr. 1 D-Dur: Allegro vivace

Nr. 2 G-Dur: Allegro molto moderato

Nr. 3 Es-Dur: Allegro vivace

Cédric Pescia, Marianna Shirinyan

— Manuel de Falla (1876–1946)

Danse espagnole aus «La vida breve»

für Klarinette und Klavier

(nach der Fassung für Violine und Klavier
von Fritz Kreisler)

Christoffer Sundqvist, Marianna Shirinyan

— Raymond Deane (geb. 1953)

Ungarisch-Jüdische Melodien

für Klarinette und Streichtrio

Uraufführung

*Gwendolyn Masin, Lars Anders Tomter,
Dóra Kokas, Christoffer Sundqvist*

— Thomas Fortmann (geb. 1951)

Andante für einen Oberhofer Purzelbaum

für Streichsextett,
Klarinette & Klavier, plus Mime

Uraufführung

*Gwendolyn Masin, Pil Kyun Paul Kim,
Lars Anders Tomter, Vladimir Mendelssohn,
Dóra Kokas, Natalie Clein, Christoffer
Sundqvist, Cédric Pescia, Clemens Lüthard*

— Thomas Fortmann (geb. 1951)

Bourlesque

für Streichsextett, Klarinette & Klavier,
plus Mime

Uraufführung

*Gwendolyn Masin, Pil Kyun Paul Kim,
Lars Anders Tomter, Vladimir Mendelssohn*

P A U S E

— Pjotr Tchaikovsky (1840–1893)

Klaviertrio a-Moll op. 50 Pezzo elegiaco.

Moderato assai – Allegro giusto
Tema: Andante con moto.

Variationen:

1. Cantabile
2. Più mosso
3. Allegro moderato
4. L'istesso tempo
5. L'istesso tempo
6. Tempo di valse
7. Allegro moderato
8. Fuga. Allegro moderato
9. Andante flebile, ma non tanto
10. Tempo di mazurka
11. Moderato.

Variation finale e coda:

Allegro moderato

*Gwendolyn Masin, Marianna Shirinyan,
Natalie Clein*

— Ausführende

*Violine Guro Kleven Hagen,
Pil Kyun Paul Kim, Gwendolyn Masin
Viola Vladimir Mendelssohn,
Lars Anders Tomter
Violoncello Natalie Clein, Dóra Kokas
Klavier Cédric Pescia, Marianna Shirinyan
Mime Clemens Lüthard
Klarinette Christoffer Sundqvist*

OBERHÖFISCHE PURZUBOUM U ANDERI WÄLTSENSATIONE

Text Angela Beuerle

«Drei Militärmärsche» – martialisch klingt der Beginn dieses Abends. Die Musik, die sich dahinter verbirgt, erinnert allerdings nur aufgrund des gerade schreitenden Takts an marschierende Soldaten. Ansonsten verströmen diese drei vierhändigen Klavierstücke, deren erstes zu den bekanntesten Kompositionen Schuberts gehört, viel eher die Heiterkeit gemeinsamen Musizierens an einem Sommerabend. Vermutlich für einen solchen Anlass sind die drei Märsche entstanden, um das Jahr 1820 herum, in einem der Sommer, die Schubert als Klavierlehrer der zwei Töchter des Grafen Esterházy auf dessen Gut in Zselíz (damals Ungarn) verbrachte. Und selbst bei diesen kurzen, wohl aus der Gelegenheit des Unterrichts heraus entstandenen Stücken klingt deutlich der Grundton Schubert'schen Komponierens hervor, den Adorno einmal so treffend beschrieben hat: «Vor Schuberts Musik stürzt die Träne aus dem Auge, ohne erst die Seele zu befragen. (...) Wir weinen, ohne zu wissen warum; weil wir so noch nicht sind, wie jene Musik es verspricht.»

Um die Unvollkommenheit des Menschen und um Sehnsucht geht es auch in de Fallas Oper «La vida breve» – das kurze Leben. Das bekannteste Stück daraus, ein an den Flamenco angelehnter spanischer Tanz, erklingt in diesem Konzert in einer besonderen Fassung: für Klarinette und Klavier. Das spanisch-folkloristische Idiom, das sich aus Musikkulturen weit jenseits der europäischen Kunstmusik speist, verbindet sich dabei mit einer schwungvollen Virtuosität, der es gelingt, Lebensfreude und Lebensleid in eins zu giessen.

«Beide Stücke», so der Komponist Thomas Fortmann über die folgenden zwei Werke, «spielen und drehen stets um die Gesamtheit der zwölf Töne und sind in dieser Form ausschliesslich für das GAIA-Ensemble als Uraufführung geschrieben.» Und weiter: «Das Thema im ‚Oberhofer Purzelbaum‘ stammt aus meiner Sonate für Saxophon und Klavier. Bei einer Aufführung, an der ich anwesend war, sang in der Pause eine junge Frau permanent die Hauptmelodie und sagte zu ihrem Begleiter, dass sie dieses Thema nicht mehr loslässt und in ihr eine Art musikalischen Purzelbaum auslöst. Ich stand etwas unbeteiligt daneben und sie wendete sich – schon fast empört über meine Passivität – zu mir, ob ich denn das nicht auch so empfinde! Ich erwiderte, ich wüsste nicht genau, denn ich hätte es komponiert. Doch

als ich mir das später überlegte, fand ich, dass die Frau vollkommen recht hatte. Bei der ‚Bourlesque‘ hatte ich meine beiden Grosskinder Elena und Greta – die gerade bei uns in den Ferien waren – beim Spielen im Kopf; wobei es sich nicht um eine ‚musikalische Erzählung‘ handelt, sondern mehr die Energie der beiden spielenden Kinder, aber auch Momente ihrer Nachdenklichkeit aufnimmt.» Mit dem Mimen Clemens Lüthard verbindet Fortmann bereits eine längere Zusammenarbeit, die sich in den an diesem Abend uraufgeführten Werken fortsetzt.

Auch die folgende Uraufführung, die «Ungarisch-Jüdischen Melodien» des irischen Komponisten Raymond Deane, ist für GAIA komponiert. Dean greift dabei auf jüdische Melodien aus Transsilvanien zurück. Gesungen von Rabbinern, existieren sie meist nur in handschriftlicher Überlieferung. Diese aus dem rituellen Kontext stammenden Klänge verwebt Dean in seine Komposition für Klarinette und Streichtrio, die durch die eröffnende Melodie, welche in der Art eines Ritornells wiederkehrt, gleichsam ihren Rahmen bekommt.

Der Abend schliesst mit Tchaikovskys «Klaviertrio a-Moll» – «Ich fürchte, ich habe Musik sinfonischen Charakters als ein Trio eingerichtet, anstatt gleich für diese Instrumente zu schreiben», bekannte Tchaikovsky kurz nach der Fertigstellung dieses Trios, das auch als «Pathétique für Kammermusik» bezeichnet wird. Im Winter 1881/82 entstand das Werk «À la mémoire d'un grand artiste» – als Erinnerung an einen grossen Künstler. Gemeint war Nikolaj Rubinstein, Pianist, Dirigent, Komponist, Leiter des Moskauer Konservatoriums und ein Freund, dessen Tod wenige Monate zuvor Tchaikovsky schwer erschüttert hatte. So ist es sicher nicht zu weit gegriffen, den ersten Teil des Trios, «Pezzo elegiaco», elegisches, traurig wehmütiges Stück, mit der Vortragsbezeichnung «con duolo», mit Schmerz, als eine Art Requiem für den verstorbenen Freund zu verstehen. Ob der ausgedehnte zweite Satz «Tema con variazioni» tatsächlich, wie erzählt wird, Szenen aus Rubinsteins Leben wiedergibt, muss offen bleiben. Auffallend ist jedoch die Vielfalt an Stimmungen und Atmosphären, die diese unterschiedlichen Variationen mit sich bringen, bis hin zu der als Finalsatz erscheinenden 12. Variation. Nicht nur seiner Länge von etwa einer dreiviertel Stunde wegen, nicht nur wegen der grossen spieltechnischen Anforderungen, die dieses Werk an seine Interpreten stellt, sondern auch aufgrund seiner ungeheuren Ausdrucksfülle, die vom traurig Schwermütigen zum freudig Ausgelassenen, vom zart Sehnsuchtsvollen bis hin zum weitschweifend Grandiosen reicht, erscheint dieses Trio als Ausnahme-Werk des kammermusikalischen Repertoires.

PORTRÄTS

Künstlerinnen und Künstler



NATALIE CLEIN
Violoncello

Die britische Cellistin Natalie Klein ist regelmässig Gast von bedeutenden Konzertveranstaltern und Orchestern in der ganzen Welt. Sie hat die beiden Cellokonzerte von Camille Saint-Saëns, Blochs »Schelomo« und Bruchs »Kol Nidrei« mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra aufgenommen. 2017 erschien eine Solo-CD mit Werken von Bloch, Ligeti und Dallapiccola. Als engagierte Recital- und Kammermusikerin hat Natalie kürzlich sämtliche Cellosuiten von Bach in London, Southampton und Oxford aufgeführt und für BBC Radio 3 eine vierteilige Konzertreihe in der Konzertkirche »LSO St. Luke's« kuratiert. Sie ist künstlerische Leiterin ihres eigenen Kammermusikfestivals in Purbeck, Dorset. Sie arbeitet regelmässig mit zeitgenössischen Komponisten wie Thomas Larcher, Brian Elias und Dobrinka Tabakova zusammen und hat ausserdem interdisziplinäre Projekte u.a. mit dem Tänzer Carlos Acosta, der Autorin Jeanette Winterson und der Regisseurin Deborah Warner konzipiert und an ihnen mitgewirkt. 2015 wurde Natalie für vier Jahre zum »Artist in Residence« und »Director of Musical Performance« an der Universität Oxford ernannt. In dieser Eigenschaft kuratiert sie eine Konzertserie.



PIL KYUN PAUL KIM
Violine

Pil Kyun Paul Kim wurde mit dem Jascha-Heifetz-Stipendium der Indiana University School of Music, dem J.-C.-Hulsteyn-Preis des Peabody Conservatory und dem Hulvik Development Fund des Richmond Symphony Orchestra ausgezeichnet. In den letzten Jahren war er Gast beim Euro Music Festival in Wuppertal, beim Vianden International Music Festival in Luxemburg, beim International Music Festival of Cyclades in Griechenland und beim Music Fest Perugia, wo er 2014 auch als Kammermusikdirektor fungierte. 2017 wurde Paul vom Bangalow Music Festival in Australien und dem Yun-Hsiang International Music Festival in Taiwan eingeladen. Sechs Jahre lang war er zweiter Geiger des preisgekrönten Quartet 21, das in Seoul ansässig ist. 2014 leitete er das Royal Danish Orchestra Ensemble in Syros, Griechenland und 2016 war er als Gast Konzertmeister des Sapporo Symphony Orchestra in Japan. Paul hat ein Diplom des Peabody Conservatory und der Indiana University Jacobs School of Music. Zurzeit ist er 1. Konzertmeister des Daejeon Philharmonic Orchestra in Südkorea.



GURO KLEVEN HAGEN
Violine

Die norwegische Geigerin Guro Kleven Hagen debütierte 2011 erfolgreich beim Oslo Philharmonic Orchestra unter Jukka-Pekka Saraste und hat seitdem mit den bedeutendsten Orchestern Skandinaviens musiziert. Ihre letzte Einspielung «Fait pleurer les songs», mit der Pianistin Marianna Shirinyan, enthält Sonaten von Ravel, Poulenc und Prokofjew und erschien im Mai 2017. Als Solistin hat Guro auf internationaler Ebene mit Dirigenten wie Vasily Petrenko, Ed Gardner, Krzysztof Urbanski, Johannes Gustavsson und Christian Arming gearbeitet. Als Kammermusikerin musizierte sie mit Janine Jansen, Leif Ove Andsnes, Maxim Rysanov, Lars Anders Tomter, Andreas Brantelid, Shlomo Mintz, István Várdai, Itamar Golan, Ida Haendel und Christian Ihle Hadland. Darüber hinaus gründete sie das Edvard Munch Ensemble, eine Kammermusikgruppe, die Musik, Kunst und Performance verbindet. Guro ist Mitglied des Crescendo Mentorenprogramms für hervorragende Musikerinnen und Musiker am Beginn einer internationalen Karriere. Sie spielt ein Instrument von C. Bergonzi, auch bekannt als die «Kreisler-Bergonzi», zur Verfügung gestellt von Dextra Musica.



DÓRA KOKAS
Violoncello

Dóra Kokas gewann 2017 den 1. Preis beim internationalen Wettbewerb «Debut Hamburg», 2016 den 2. Preis beim Internationalen Johannes-Brahms-Wettbewerb und 2014 zwei Sonderpreise beim Wettbewerb «Pablo Casals International Cello Competition» in Budapest. 2015 erhielt sie den Gundel Art Prize und den Junior Prima Prize. Dóra studierte an der Franz-Liszt-Musikakademie bei Prof. Miklós Perényi. Derzeit ist sie Studentin an der Razumovsky Academy in London in der Klasse von Prof. Oleg Kogan. Unter Dóras Kammermusikpartnern sind Joshua Bell, Ferenc Rados, Zoltán Kocsis, Nicholas Altstaedt, Maxim Rysanov, Vilde Frang, Peter Frankl, Boris Brovtsyn, Alexander Sitkovetsky und Ilya Gringolts. Dóra besuchte Meisterklassen bei János Starker, Mischa Maisky, Steven Isserlis, Gary Hoffman, Jens Peter Meinz, Ferenc Rados u.a. Sie hat in einigen der berühmtesten Konzerthallen Europas musiziert, so z.B. in der Wigmore Hall, im Konzerthaus Berlin, der Berliner Philharmonie, Rachmaninoff-Halle in Moskau, Laeiszhalle in Hamburg und in der Liszt-Musikakademie in Budapest.



CLEMENS LÜTHARD
Mime

Clemens wurde 1969 in Zürich geboren. Nach zwölf Jahren Steiner-Schule bildete er sich bei E. G. Böttger in Bern als Pantomime aus und erhielt 1991 das Lehrdiplom für Elementarpantomime. Er arbeitete als Pantomime und Schauspieler mit verschiedenen Regisseuren wie Paul Gerber, Atelier du Geste, Peter Arens und Andres Bosshard, Mummenschanz, und Alessandro Marchetti. Mit Solostücken tourte er durch die Schweiz, Deutschland und Italien. Nach einer Arbeitsphase an der staatlichen Zirkusschule in Moskau entstand seine Clownfigur Alberto KUNO, die sich seither mit jedem Stück weiterentwickelt. Live-Musik, Akrobatik, Jonglage, Schlappseil und freistehende Leiter sind weitere künstlerische Mittel. 1993 gründete Clemens mit seiner One-Man-Show TEATRO KUNO das jetzige KUNOS Circus Theater. 1994 begann die Zusammenarbeit mit Benedicte Büttler mit dem Stück «Butterfly». 1995 bildeten sich die beiden an der Zirkusschule in Moskau in Partnerakrobatik, Equilibristik, Seil, Jonglage und Gesang weiter. In den folgenden Jahren entwarf Clemens die Stücke von KUNOS Circus Theater und realisierte sie mit verschiedenen Mitspielerinnen. Er führt regelmässig Regie und spielt in Produktionen anderer Truppen mit.



VLADIMIR MENDELSSOHN
Viola

Vladimir, geboren in Bukarest, ist international aufgetreten, u.a. in den USA (New York, Chicago, Miami, Atlanta), in Paris (Théâtre des Champs-Élysées, Cité de la musique), Brüssel (Palais des Beaux-Arts), Berlin (Philharmonie), München (Herkulesaal), Leipzig (Gewandhaus), London (Wigmore Hall), Amsterdam (Concertgebouw), Rom, Wien (Musikverein, Konzerthaus), Moskau, Zürich (Tonhalle), Bukarest (Ateneu), Tel Aviv, Lissabon (Gulbenkian), Madrid (Teatro Real), Barcelona (Palau de la Musica Catalana) und Tokio. Unter seinen Kompositionen finden sich vier Streichquartette, «Nova» für Quintett, «Don Aldebaran» für sieben Instrumente und Sprecher, «Count Esterhazy's Winter Gardens» for Viola, Bariton und Violoncello, «Histoire véritable de l'execrable Count Dracula» und Sinfonie Nr. 1 für Orchester, «Postcards from Nowhere» für Violine und Orchester, die Ballettmusik «Le petit prince», Bühnenmusik für «Athalie» und «Les mouches» (Sartre) sowie die Filmmusik für «Le joueur de violon». Seit vielen Jahren lebt er in den Niederlanden. Er ist Professor am Königlichen Konservatorium in Den Haag und an der Musikhochschule Essen.



Die Frutiger AG ist Royal Solisten Partner von Gwendolyn Masin

GWENDOLYN MASIN

Violine

Die Virtuosität der als «Naturbegabung mit einer Autorität, um die sie die meisten Violinisten beneiden müssten» (The Irish Times) beschriebenen Geigerin ist kein Zufall: Gwendolyn entstammt einer traditionsreichen Musikerfamilie aus Mittel- und Osteuropa. Im Alter von fünf Jahren gab sie ihr Debüt an der Franz-Liszt-Akademie in Budapest. Seitdem erhielt sie bei ihren zahlreichen Auftritten als Konzertviolinistin mit hochkarätigen Orchestern, bei Konzertvorträgen und als Solistin viel Beifall. Kammermusik gehört zu ihren frühesten musikalischen Erfahrungen, und wann immer es ihr möglich ist, kehrt sie zu dieser zurück.

«Sie umgeht die Fallstricke des Wunderkind-Status», schrieb The Sunday Business Post, und sie war bereits in jungen Jahren regelmässig in Fernseh- und Radiosendungen zu Gast. Ihre Auftritte als Solistin mit bekannten Orchestern sowie als Kammermusikerin in Europa, Russland, Südafrika und im Mittleren Osten wurden von den Kritikern gelobt. Gwendolyn schloss ihre Studien an den Royal Schools of Music in London, an der Hochschule der Künste in Bern sowie an der Musikhochschule in Lübeck mit Auszeichnung ab. Zu ihren Lehrern gehörten Herman Krebbers, Igor Ozim, Ana Chumachenco, Zakhar Bron und Shmuel Ashkenasi. Gwendolyn wird nicht nur als Solistin und Kammermusikerin geschätzt – sie komponiert und transkribiert auch und berät andere Komponisten. Die Zusammenarbeit

mit zeitgenössischen Künstlern nimmt einen grossen Anteil ihrer Arbeit ein. Die Forschung und Anwendung im Bereich der Musikmethodik sind untrennbarer Bestandteil von Gwendolyns Schaffen. Ihre Promotionsarbeit am Trinity College untersucht die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Violinpädagogik des 20. Jahrhunderts. 2009 wurde das preisgekrönte Werk «Michaela's Music House, The Magic of the Violin» bei Müller & Schade veröffentlicht. Das von Masin verfasste Buch ist eine Violinschule für Anfänger. Es ist 2018 in deutscher Sprache erschienen.

Gwendolyn erteilt derzeit Violin- und Kammermusik-Meisterkurse an Instituten und bei Festivals in Europa und Nordamerika und gibt dort auch Gesprächskonzerte. Seit September 2013 ist sie Professorin für Violine an der Musikhochschule Genf.

Auch die Saison 2017/18 ist bedeutsam für die vielseitige Musikerin. Auf die Veröffentlichung von Eugène Ysaÿes d-Moll-Violinsonate (op. 27 Nr. 3 «Ballade») im Jahr 2015 und das Album «ORIGIN» beim Label Naxos 2016 folgte 2017 «FLAME», ihr neues Album bei Orchid Classics, das Werke für Violine und Klavier enthält. Somit tourt sie aktuell mit mehreren Programmen gleichzeitig durch Europa. Umso mehr freut sie sich darauf, zu GAIA und dessen vielfältiger und unvergleichlicher, immer wieder einmaliger Gemeinschaft zurückzukehren – zum inzwischen zehnten Mal.



CÉDRIC PESCIA

Piano

Cédric Pescia, in Lausanne geboren, Schweizer und französischer Abstammung, studierte bei Christian Favre, Dominique Merlet und Klaus Hellwig. Ausserdem erhielt der junge Pianist Impulse von Pierre-Laurent Aimard, Daniel Barenboim, Dietrich Fischer-Dieskau und vom Alban Berg Quartett. Im Jahre 2002 gewann er die Gina Bachauer International Artists Piano Competition in Salt Lake City (USA). Cédric konzertierte in der Berliner Philharmonie, im Berliner Konzerthaus, in der Laeiszhalle Hamburg, im Wiener Konzerthaus, in der Carnegie Hall New York, am Mozarteum Salzburg, in der Londoner Wigmore Hall und in der Tonhalle Zürich. Er war bei internationalen Festivals wie dem Prager Frühling, Lucerne Festival, Menuhin Festival Gstaad, Schleswig-Holstein Musik Festival, Festival de Radio France et Montpellier sowie der Schubertiade zu hören. Cédric ist künstlerischer Leiter der Lausanner Kammermusikreihe Ensemble enScène und seit 2012 Professor für Klavier an der Haute École de Musique de Genève. Für Claves Records, AEON, La Dolce Volta, BIS und Genuin hat er zahlreiche CDs aufgenommen.



QUATUOR ERNEST

Stanislas Gosset, *Violine* (Frankreich)
Clara Chartré, *Violine* (Kanada)
Thomas Levier, *Viola* (Frankreich)
Clément Dami, *Violoncello* (Schweiz)

Das Quatuor Ernest wurde an der Haute École de musique de Genève von vier Studenten in Gabor Takacs-Nagys Studio gegründet. Die Mitglieder studieren ausserdem am CRR in Paris bei Miguel da Silva und an der HdK Bern bei Patrick Jüdt. Sie haben mehrere Preise gewonnen und sind an bedeutenden Konzertorten in der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Ungarn aufgetreten. Darüber hinaus gastierten sie bei vielen Festivals. Die Mitglieder des Quartetts widmen sich auch dem bürgerschaftlichen Engagement und der Ausbildung. Sie spielen regelmässig im Bateau Genève bei dessen Frühstücken für Obdachlose, in Seniorenheimen und Krankenhäusern, in Grundschulen und Gymnasien. Das Quatuor Ernest hatte die Gelegenheit, mit Kammermusikern aus den namhaftesten Ensembles wie dem Hagen-, Alban-Berg-, Mosaïques-, Jerusalem- und Bartók-Quartett zu arbeiten. Seit 2016 nehmen die Musiker an den Workshops von ProQuartet und ECMA teil. Ihre erste CD wurde im Januar 2017 für das Label Doron Music mit der Pianistin Sylviane Deferne aufgenommen. Ausser zahlreichen positiven Kritiken erhielt die Aufnahme den Piano-Maestro-Preis des französischen Magazins «Pianiste».



SVETLIN ROUSSEV
Violine

Svetlin begann seine musikalische Ausbildung in seiner bulgarischen Heimatstadt. Er erhielt seinen Abschluss am Conservatoire national supérieur de musique et de danse in Paris und gewann Preise bei internationalen Wettbewerben. Svetlin trat als Solist in Konzerthallen wie dem Théâtre du Champs-Élysées und Salle Pleyel (Paris), Palais des Beaux-Arts (Brüssel), Seoul Arts Center, Suntory Hall (Tokio), Bolschoi-Theater (Moskau), Berliner Konzerthaus und Philharmonie Luxemburg auf unter der Leitung von Dirigenten wie Leon Fleisher, Yehudi Menuhin, Myung-Whun Chung und Emmanuel Krivine. Nachdem er in Paris Professor am CNSMD und Konzertmeister des Orchestre Philharmonique de Radio France war, ist er seit 2017 Konzertmeister des Orchestre de la Suisse Romande und Violinprofessor an der Haute École de Musique in Genf. Svetlin ist Gründungsmitglied des Roussev-Salque-Rozanova-Klaviertrios. Er war künstlerischer Leiter des Philharmonischen Orchesters in Sofia und ist derzeit künstlerischer Berater eines internationalen Musikfestivals in seiner Heimatstadt Ruse (Bulgarien). Svetlin spielt die Stradivarius 1710 Camposelice, zur Verfügung gestellt von der Nippon Music Foundation.

MARIANNA SHIRINYAN
Klavier

Die in Armenien geborene Pianistin Marianna Shirinyan ist häufiger Gast bei internationalen Festivals wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Schwetzingen Festspielen, dem MDR Musiksommer, Festspillene in Bergen und den internationalen Kammermusikfestivals in Stavanger, Risør und Oxford. Gleichzeitig hat sie sich als Solistin bei führenden Orchestern ihren guten Ruf erworben. Seit 2015 ist Marianna Professorin an der Norwegischen Musikakademie in Oslo. 2018 wird sie die künstlerische Leitung des Oremandsgaard Kammermusikfests in Dänemark übernehmen. Mariannas breite Diskographie umfasst u.a. das Solo-Recital «Il Viaggio» (Solo musica), die Klavierkonzerte von Beethoven und Kuhlau mit den Kopenhagener Philharmonikern, Mozart-Klavierkonzerte mit dem Odense Sinfonieorchester und Kammermusik von Chopin mit Andreas Brantelid, Cello und Vilde Frang, Violine. Kürzlich veröffentlichte Marianna eine CD mit Werken von Niels Wilhelm Gade zum 200. Geburtstag des Komponisten. Ihre neueste Aufnahme ist eine Kammermusik-CD mit der Geigerin Guro Kleven Hagen.

CHRISTOFFER SUNDQVIST
Klarinette

Christoffer ist seit 2005 Solo-Klarinettist des Finnischen Radio-Symphonieorchesters. Er legte sein Diplom 2002 bei Anna-Maija Korsimaa an der Sibelius-Akademie in Helsinki ab und war Gewinner des renommierten Crusell Klarinettenwettbewerbs 2002 und des Juvenalia Kammermusikwettbewerbs in Espoo. Als Solist tritt er mit fast allen finnischen Orchestern sowie im Ausland u.a. mit dem BBC Symphony Orchestra, den Göteborger Sinfonikern, dem Sinfonieorchester Basel und der Nordwestdeutschen Philharmonie auf und hat mit Dirigenten wie Jukka-Pekka Saraste, John Storgårds, Okko Kamu, Karl-Heinz Steffens und Hannu Lintu gearbeitet. Im Bereich der Kammermusik ist Christoffer in mehreren Ensembles sowie als Partner u.a. von Angela Hewitt aktiv. Daneben ist er ständiger Partner von Sebastian Fagerlund, mit dem er gemeinsam das RUSK Kammermusikfestival in Jakobstad leitet. Christoffers Diskographie umfasst u.a. die Klarinettenkonzerte von Fagerlund, Sallinen, Eötvös und Nielsen. Seine Aufnahmen erhielten internationale Anerkennung und wurden u.a. mit dem EMMA-Preis ausgezeichnet. Christoffer lehrt Klarinette an der Sibelius-Akademie und gibt regelmässig Meisterkurse.

LARS ANDERS TOMTER
Viola

Lars Anders Tomter, geboren im norwegischen Hamar, begann mit acht Jahren Violine zu spielen, wenig später Bratsche. Das Studium für beide Instrumente absolvierte er am Konservatorium Oslo und an der staatlichen norwegischen Akademie bei Prof. Leif Jørgensen. Er setzte seine Studien dann bei Prof. Max Rostal und Sándor Végh fort. Wettbewerbserfolge in Budapest in 1984 und in Lille in 1986 standen am Beginn seiner internationalen Karriere. Lars ist als Solist Partner von zahlreichen namhaften Orchestern und Dirigenten; darüber hinaus arbeitet er regelmässig in Kammermusikprojekten mit international renommierten Musikern zusammen. Zu seinem Repertoire, das auch auf Tonträgern dokumentiert ist, zählen alle grossen Viola-Konzerte und mehrere ihm gewidmete Uraufführungen. Lars ist Professor an der Musikhochschule in Oslo und gründete gemeinsam mit Leif Ove Andsnes 1991 das Risør Kammermusikkfest, das sich zu einem der bedeutendsten Festivals in Norwegen entwickelte. Er spielt eine Gasparo da Salo Bratsche aus dem Jahr 1590.

ELEMENTE

Das Forum für Gönner und Freunde mit zahlreichen Vorteilen

LIEBE ZUHÖRERINNEN, LIEBE ZUHÖRER!

GAIA HEISST MUSIK ERLEBEN – GAIA FEIERT DAS PURE LEBEN.

Möchten Sie Ihre Begeisterung, Ihre Erlebnisse oder Ihre Verbundenheit mit GAIA teilen? Sie haben die Möglichkeit dazu: **Werden Sie eine Gönnerin oder ein Gönner von GAIA.** Sie lassen GAIA auf diese Weise weiter aufblühen – ein Festival, bei dem Freude und Spannung in der Musik nicht nur gehört, sondern erlebt werden und dessen inspirierende Konzerte das Publikum noch lange weiter bewegen, nachdem der Schlussakkord verklungen ist.

Als Gönnerin oder Gönner reservieren wir Ihnen in allen Konzertlokalitäten Ihre bevorzugten Plätze vor dem Vorverkaufsbeginn.

Wir freuen uns über eine E-Mail oder einen Anruf, damit wir Ihnen unverbindlich die Details zuschicken können.

info@gaia-festival.com
T 079 408 37 61

Sie haben verschiedene Möglichkeiten:

WASSER

Einzelperson CHF 200.–
– 2 Konzertkarten inkl. Prosecco in der Pause und Schlummertrunk mit den Künstlern

FEUER

Paar CHF 400.–
– 4 Konzertkarten inkl. Prosecco in der Pause und Schlummertrunk mit den Künstlern

LUFT

CHF 800.–
– 8 Konzertkarten inkl. Prosecco in der Pause und Schlummertrunk mit den Künstlern
– Eintrag Ihres Namens auf der Gönnerliste

ERDE

CHF 1 400.–
– 4 VIP-Packages im Wert von CHF 280.– pro Person. Seerundfahrt inkl. Apéro Riche
– 4 Konzertkarten inkl. Prosecco in der Pause und Schlummertrunk mit den Künstlern
– Eintrag Ihres Namens auf der Gönnerliste

DAS IST GAIA MUSIKFESTIVAL OBERHOFEN Impressum

LEITUNG

—
Gründerin &
künstlerische Leitung
Gwendolyn Masin

Präsident
Christoph Ott

Direktorin
Jacqueline Keller

KOMITEE

—
Stage Management
Aya Yoshigoe
Claudio Allemann

Ticketing
Claudia Tizzoni

Transporte
Andreas Kehrli

Personal / Helferinnen
und Helfer
Jean Marc Gillieron

Gönner und Freunde
Beatrice Frey

—
Catering
Hand und Fuss,
Beat Habegger

Filmteam
Pilvax & Obery Film

Fotograf
Balázs Böröcz / Pilvax Studio

Ton
Gerald Hahnefeld

Beleuchtung
Nuance / Daniel Tschanz

PROGRAMMHEFT

—
Texte und Redaktion
Angela Beuerle
Jürgen Hartmann
(Originalbeiträge,
© bei den Autoren)

Gestaltung
Neidhart Grafik
Hubert Neidhart

Druck
Jost Druck AG
Hünibach

Aktuelle Informationen,
Aufnahmen, Filme,
Fotos und vieles mehr
finden Sie auf
www.gaia-festival.com

HERZLICHEN DANK

—
an alle Ehrenamtlichen
und Mitwirkenden,
die das Festival seit Jahren
unterstützen

WIR DANKEN allen,
die mit GAIA Musikfestival Oberhofen
verbunden sind.

Presenting Partner



Royal Solisten Partner

Frutiger

Solistenpartner



MÖSSINGER IMMOBILIEN

Media

Der Bund

ensuite
ZEITSCHRIFT DER KUNST- & KULTUR

Partner

andergarten

bis

GARAGE **Corpatoux**
9150 SCHWARZENBURG

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Thuner Amtsanzeiger

THUNER TAGBLATT

G&G
CARROSSERIE
SPRITZWERK

JOStdruck

NEIDHART GRAFIK

fenster**baum**eler

Catering

SECURITON

sostenuto
stiftung

SWISSLOS
Loteriefonds
Kanton Bern

foundation
johanna
dürmüller-bal



STADT
THUN

thunersee
www.thunersee.ch

oberhofen
leben am thunersee

vinetum

VIVAT

Hand und FUSS
Events

SCHIFFCATERING
THUNERSEE

Gönner und Freunde

Dachtechnik Guggisberg, Martin Heiniger

Esther Bauhofer

Ivano und Catherine Conti

Claude Chételat

Stefan Krebs

Beat Ott

Ursula Schmutz-Roggli

Tuija und Walter Hug

Künstlerhotel Parkhotel Gunten

Haus der Musik

Schloss Oberhofen

Klösterli Oberhofen

DAS NÄCHSTE

GAIA Musikfestival Oberhofen findet vom **1. bis 5. Mai 2019** statt.

Wir freuen uns jetzt schon auf Ihren Besuch.

www.gaia-festival.com